



Atelier Alf Jetzer, Zürich

Auf der „Suche nach Identität“ verabschiedete sich Alf Jetzer vor gut zwanzig Jahren von der notierten Musik. Spontane Improvisation in größtmöglicher Freiheit vor musikalischer Konvention wurde sein Ideal – doch wollten die herkömmlichen Musikinstrumente nicht so recht dafür taugen. So begann Jetzer mit allerhand Instrumenten zu experimentieren. In seinem Basteltrieb werkelte er auch an einigen Blockflöten herum, war aber mit den Ergebnissen nicht so richtig zufrieden. Das war nicht der „volle Sound“, den er von den grundtönigen Flöten der Weltmusik-Szene im Ohr hatte. Schließlich ermutigten ihn jene Vorbilder, zylindrisch ausgehöhlte Bambusrohre zu bearbeiten. Auf die Labialfenster befestigte er verschiedene Aufsätze, um den Klang zu verstärken, ähnlich wie man dies beim Orgelpfeifenbau in Form so genannter Bärte praktiziert. Nach langem „Probieren bis zum Geht-Nicht-Mehr“ hatte er seine Flötenart perfektioniert.

„Diese Flöte ist ein archaisches Gefühlsinstrument. Im Prinzip braucht man nur einen sehr reichen Ton zu spielen, möglichst einfach, aber stark – erst langsam entwickeln sich daraus Skalen. Die Flöte hat die Musik gemacht“, sagt Jetzer, weist aber energisch alles Esoterische von sich. Es seien die elementaren Aspekte der Musik, welche eine stetige Faszination ausübten. Er mag sein Instrument nicht als eine mit allerlei Einschränkungen behaftete Blockflöte sehen. In der Tat verschließt lediglich ein Block aus Presskork das hintere Ende der Flöte, die Labialkante und der Blaskanalboden sind aus dem Korpusholz gefertigt und werden von einer Windkanalplatte abgedeckt. Die Tonhöhe der Flöte pendelt sich in der Regel in Tenorlage um den Ton d' ein. Tonlöcher und das Daumenloch werden nach dem pentatonischen Prinzip angeordnet, weil hier ohne Umwege erfolgreich erste musikalische Erfahrungen gemacht werden können. Im Zuge derartiger persönlicher Standardisierung wird die Flöte nun auch für ein sympathisierendes Publikum interessant. Zudem beeindruckt sie auch in vielen von Jetzers Konzerten mit so genannter „harmonischer Experimentalmusik“.

Seit etwa einem halben Jahr entstehen in einem kleinen Atelier in Zürich Kleinserien liebevoll gefertigter Instrumente. Die Vorfertigung hat die Schweizer



Auf die Labialfenster seiner Flöten befestigt Alf Jetzer verschiedene Aufsätze, um den Klang zu verstärken, ähnlich, wie man dies beim Orgelpfeifenbau in Form so genannter Bärte praktiziert.



Firma Küng übernommen. In Handarbeit werden die Flöten dann von Alf Jetzer fertiggestellt. Dabei ist lediglich eine Ecke des Raumes dem Instrumentenbau gewidmet. Gegenüber findet sich ein komplettes Tonstudio. Jetzer bezeichnet seine selbst zusammengestellte Technik nicht als Equipment, sondern ebenfalls als Instrument. Auf verblüffende Weise hat er es fertiggebracht, seine Klänge diskret zu verstärken. Dabei trennt er Live-Musik und Studiotechnik strikt: Zu Hause kann er durch Zuhilfenahme von Mehrspurtechnik alle Instrumente selbst übereinander einspielen und hat damit seine über Jahre gesammelten Klangideen auf einer bemerkenswert eingängigen CD zusammengestellt.

Die „Erdklangflöte“ rückt immer mehr ins Zentrum seines Schaffens, dem er in aller Stille seine ganze Energie widmet. Sie ist schon vereinzelt zu erwerben und es ist zu hoffen, dass sie bald einmal probierbereit auf einer Flötenausstellung mit ihrem Schöpfer anzutreffen sein wird.

Dorothee Pudewell

Kontakt: Atelier Alf Jetzer
Weinbergstr. 69
CH-8006 Zürich
Tel: +41(1)4015120